

Predigt 100. Jubiläum der Bethlehemgemeinde Leipzig
8. Januar 2012, 11 Uhr Peterskirche

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,
so schaut also eine 100jährige aus. – Alles andere als alt, ziemlich jung vielmehr.

Sie hat sich offensichtlich gut gehalten, diese 100-jährige Bethlehemgemeinde ...
Oder ist sie gut gehalten?

Darin begründet sich wohl der tiefste Grund heute zu feiern: 100 Jahre Bethlehemgemeinde, das heißt: Ein Jahrhundert lang sind Menschen in dieser Gemeinschaft von Gott gehalten worden.

Und die meisten unter uns haben es selbst erfahren.

Sie alle, wir wissen, was wir in unserem Leben Gott verdanken, und wie sich unser Leben mit der kleinen Kirchengemeinde in der Südvorstadt verbindet.

Deshalb sind Sie – die Gemeindeglieder - es auch, die heute der beschenkte Jubilar sind.

Alle, die wir hier zusammen sind.

Und mit uns all diejenigen, die heute nicht hier sein können. Weil sie mit der Gemeinde alt geworden sind; es nicht mehr hierher schaffen. Oder weil sie noch so jung sind, dass sie eben erst getauft wurden.

Die Gemeinde, die heute ihren 100. Gründungstag feiert, das sind Sie alle: zwischen dem jüngsten und dem ältesten Gemeindeglied. Sie alle geben der Bethlehemgemeinde ein Gesicht.

Sie geben der Gemeinde ihr Gesicht.

Es ist berührend, so viele vertraute Gesichter zu sehen. Nicht nur für mich, auch für Sie. Schauen Sie sich einmal mehr um – und freuen Sie sich, wen Sie sehen, wiedererkennen, neu entdecken....

Das Jubiläum hat ziemlich viele Menschen bewegt.

Und das, obwohl das Alter längst noch nicht geschichtsverdächtig ist. Andere Gemeinden blicken auf eine sehr viel längere Tradition zurück, feiern 800 Jahre oder mehr. Da ist dann schon einmal zu hören: „100 Jahre, was ist das schon?“

100 Jahre, das ist ein Zeitraum, dem noch etwas Greifbares anhaftet. Wir können ihn mit unseren menschlichen Erfahrungen überblicken.

Für einige der wirklich Alten der Gemeinde sind die letzten 100 Jahre fast ihre Lebenszeit geworden.

Sie wissen, was da alles war.

Und manches von dem, was im Jahr 1912 geschehen ist, erscheint uns heute noch zeitnah und modern: Die Gründung der Deutschen Bücherei hier in Leipzig; des Deutschen Hygienemuseums in Dresden, eine U-Bahn in Hamburg. In diese Zeit fällt die Gründung der Gemeinde.

100 Jahre sind für mich aber auch deshalb eine menschliche Zeitspanne, weil sie für viele, die heute das Licht der Welt erblicken, erlebbar sein werden.

Steigt unsere Lebenserwartung weiter wie bisher, dann werden eine ganze Reihe der Jüngsten Gemeindeglieder eine Chance haben, das 200. Jubiläum 2112 zu erleben.

Liebe Gemeinde,
das ist die Chance dieses Jubiläums.

Sowohl 100 Jahre zurück, als auch 100 Jahre voraus schauen zu können. Mit den Erfahrungen aus der Vergangenheit zuversichtlich auf die kommende Zeit zu blicken. Aus dem Anfang von einst einen Impuls für heute zu finden.

Dazu ist es hilfreich, einen Moment auf diesen Anfang zu schauen.

Da stand einst eine Entscheidung von ungeahnter Tragweite: die Namensgebung der Gemeinde. Ähnlich wie bei einer Person ist sie für die Gemeinde prägend: Der Name verleiht auch einer Kirchengemeinde ein unverwechselbares Merkmal.

Die Gründung der Gemeinde in der Weihnachtszeit vor 100 Jahren lässt uns sicher sein, dass der Name: *Bethlehem* aus dem weihnachtlichen Zusammenhang heraus gewählt wurde. Aber das heißt nicht sofort: Stall und Stern, Hirten und Herde

Bethlehem, das ist die Stadt, von der es – wie die Kantate es eben zu Gehör gebracht hat - bei Micha heißt: *Und du Bethlehem, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei...*

Der Name Bethlehem war und ist so Programm: Denn er trägt eine Verheißung in sich.

Sie ist das Merkmal, das diesem Name zu Eigen ist:

Aus Bethlehem, aus diesem Ort; genauer gesagt aus der Mitte der Gesellschaft dieses Ortes wird der kommen, der voran geht, der eine neue und vor allem gute und gerechte Orientierung für das Leben gibt. So lautet die Verheißung des Micha.

Eine Verheißung, die eine Kraft in sich trägt, dass sie gehört wird, weiter gesagt wird, dass sie sich in den Köpfen und Herzen festsetzt, so dass Menschen mit dem Ortsnamen Bethlehem immer etwas verbinden. Seit 2700 Jahren. Bis heute hat die Verheißung eine Anziehungskraft.

Weil diese Verheißung einer spricht, der die Menschen kennt. Der selbst wie viele von ihnen aus kleinen Verhältnissen kommt. Dieser Prophet Micha ist glaubwürdig. Er kennt die Not der kleinen Leute. Er spricht ihnen aus dem Herzen. Und: er spricht sie an.

Liebe Gemeinde, das ist eben Bethlehem:

Ein Ort, an dem sich Menschen angenommen und angesprochen wissen und eine alte Verheißung eine neue Perspektive in meinem Leben eröffnet.

Bethlehem steht für eine Gemeinschaft, der man anmerkt: hier, mitten unter uns, hier geschieht etwas. Wir haben alles, was wir brauchen, damit nicht alles so bleiben muss, wie es ist, sondern sich das Leben seinen Weg bahnen kann, Neues das Licht der Welt erblickt. Bethlehem - das ist wie eine Keimzelle des Lebens.

So verstanden ist der Name viel mehr als eine Bezeichnung. Hier knüpfen Menschen ihre Hoffnung auf ein von Gott gehaltenes und gesegnetes Leben, ihre Hoffnung auf Veränderungen in ihrem Leben an diesen Ort und stützen sich auf die Verheißung, die sich mit diesem Ort verbindet.

Und das haben doch so viele Menschen in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten der Gemeinde erlebt. Viel Gutes und gesegnetes Glaubensleben. Ich kann hier nicht viele Einzelheiten erwähnen. Aber die Art, wie Ende der 90iger Jahre die ökumenischen Verbindungen in der Südvorstadt wachsen konnten, ist von vielen als ein großer Segen erfahren worden. Keimzelle neuen Lebens.

Das schützt niemanden davor, Fehler zu machen.

Das war zur Zeit des Propheten Micha nicht anders als in den zurückliegenden 100 Jahren.

Da gab es Zeiten, in denen die prophetische Verheißung aus dem Alten Testament - dem biblischen Buch, das wir dem Judentum verdanken – kaum noch zu hören war.

Dieses Schweigen über dem Wort Gottes setzte sich fort im Schweigen und Wegschauen vieler Gemeindeglieder. Von einem deutlichen Bekenntnis der Bethlehemiten in der Südvorstadt für die verfolgten jüdischen Mitbürger Leipzigs nach 1933 wissen wir nicht.

Schuld und Versagen gehört zur Geschichte der Gemeinde, ihrer Geistlichen, ihrer Kirchenvorstände und der Gemeindeglieder.

Schauen wir zurück auf 100 Jahre Glaubensleben der Gemeinde und wollen wir daraus etwas mitnehmen in die Zeit, die vor uns liegt, dann gehört eine solche Feststellung und ein Schuldeingeständnis dazu.

Noch dazu, wenn wir als Christen, die wir uns auf Bethlehem berufen, glauben zu wissen, wer es ist, der in Bethlehem zur Welt kommt und die Welt und Gott, uns Menschen und Gott zueinander bringt.

700 Jahre nach der großen Verheißung des Micha wird Bethlehem der Verweis auf den wahren Nachkommen Davids: Jesus, den Christus.

Auch das ist eben Bethlehem:

Geburtsstätte des Mensch-gewordenen Gottes.

Für uns hat die alte Verheißung Fleisch und Blut angenommen, sie ist für uns sichtbar und begreifbar geworden. Mitten in einem abseits liegenden Ort, weit weg von den Zentren der großen Ereignisse lässt sich Gott auf das Leben der Menschen ein.

Bethlehem wird so erneut zur Keimzelle neuen Lebens. So, wie das Evangelium von Jesus Christus es uns vermittelt und verheißt.

Und heute?

Was heißt es heute, zu Beginn des Jahres 2012, 100 Jahre nachdem der Name Bethlehem der Gemeinde anvertraut wurde, in diesem Namen zu wirken?

Was nehmen wir mit aus den ersten 100 Jahren in die Zeit, die jetzt vor der Gemeinde liegt?

Offen zu sein für die Anliegen der Menschen, die mit Ihnen im Stadtteil leben. Das bedeutet: die christliche Botschaft ins Gespräch bringen.

So sehr wir davon überzeugt sein dürfen und müssen, dass wir unseren Glauben für wahr nehmen, so stark müssen wir bereit sein, uns als Glaubende von anderen anfragen zu lassen.

Das setzt voraus, dass wir selbst noch mehr über unseren Glauben und seine Grundlagen erfahren wollen, als wir meinen zu wissen.

Warum also nicht das Pfarrhaus und das Gemeindezentrum als evangelische Bildungsstätten offen halten und diese Offenheit bekannt machen.

Das würde auch deutlich machen, dass wir uns als Christen mit der Verheißung von Bethlehem im Namen nicht selbst genug sind.

Gerade in einer Zeit, da die Gemeinde dank der vielen Familien und der jungen Leute wächst.

Wem solch ein Gemeindegewachstum geschenkt ist, der hat auch das Potential, die eine oder andere zusätzliche Aufgabe wahrzunehmen: Bethlehem ist die Keimzelle des Neuen.

Anders als in den letzten 100 Jahren wird in Zukunft für viele Menschen rings umher klar sein, was der Kern einer christlichen Gemeinde ist, warum Menschen dort zusammen kommen.

Es wird gefragt werden, was wir da tun, weil nur wir es tun.

- Wenn wir das Sakrament der Taufe feiern.
- Wenn wir das Heilige Abendmahl feiern.
- Wenn wir Menschen auf den Abschnitten ihres Lebens segnen.
- Wenn wir trauen oder christlich bestatten.

Es wird das Geistliche sein, dass viel stärker in den Vordergrund treten wird. Weil es nicht mehr selbstverständlich ist, Kirche und Gemeinde zuerst damit in Verbindung zu bringen, dass dort Gottes Gegenwart gefeiert wird.

In der Feier des Gottesdienstes, in Wort und Musik den Menschen Orientierung in ihrem Leben auf der Grundlage der biblischen Verheißung zu geben - dabei ist der Name Bethlehemgemeinde eine Hilfe und eine Verpflichtung.

Vielleicht urteilt man dann ja auch in einiger Zeit wieder über die Gemeinde: gut gehalten.

Vertrauen wir darauf:

So, wie Gott in den vergangenen einhundert Jahren die Menschen in der Gemeinde gehalten, getragen und mit seinem Segen beschenkt hat, so wird Gott auch in Zukunft seine schützende Hand über allen halten.

Vertrauen wir der Botschaft der Engel:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Friede sei mit Euch! Amen.

Predigt 100. Jubiläum der Bethlehemgemeinde Leipzig

8. Januar 2012, 11 Uhr Peterskirche

Sebastian Feydt, Pfarrer der Frauenkirche

Es gilt das gesprochene Wort.

Diese Predigt ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.